

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 2524.
Für die Nachdrucke: 20011.

Wagnis-Gebühr: monatlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 3,25 M., in den Provinzen 3,00 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3,00 M. (ohne Beleggeb.).
Kunstge-Drucke. Die einseitige Seite (eins 8 Seiten) 25 Pf., Wagnisgebühren und Anzeigen in Nummern und Sonntags- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle,
Markenstraße 25/26.
Druck u. Verlag von Siebig & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit besond. Erlaubnisgabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

Blutige Schlappe der Franzosen bei La Bille aux Bois.

Wieder 70200 Tonnen im Mittelmeer, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt. — Rücktritt des Rabinetts Tsiga. — Öffnung der französischen Kammer. — Der Mißbrauch feindlicher Vazaretttschiffe. — Wilson für die Kriegsziele der Entente.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Oulsh und Bellecourt wurden mehrere englische Vorkühe, die durch starkes Feuer vorbereitet waren, abgewiesen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz

An der Nion- und Champagne-Front hielt sich vorwiegend die Kampftätigkeit der Artillerie in mäßigen Grenzen.

Nachmittags legten nach plötzlicher Feuereröffnung von der Ostflanke von Vailly bis zum Walde von La Bille aux Bois starke französische Angriffe ein, die bis zum Abend mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden.

In diesem Nachtschlamm und durch kräftige Gegenwehr hielten deutsche, bannoversche, niederländische und polen Regimenter ihre Stellungen gegen mehrmaligen Angriff und warfen den Feind zurück. Erbitterte Handgranatenkämpfe in einzelnen Stützpunkten dauerten nachts an.

Dem weichen den Feinde fügte unter Feuer erhebliche Verluste zu.

Die Franzosen haben durch das Schießen ihres Artillerie eine kleine Schlappe erlitten.

Seeresgruppe Herzog Albrecht

An der Lotharinger Front und im Sundgau wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mit kräftigem Wirkungsfener beantworteten wir das in mehreren Abschnitten ankommende Feuer der russischen Artillerie.

Magdonischer Front

War bei Sturm und Regen die Geschützaktivität gering.

Der Erste Generalquartiermeister:
(W. T. B.) Ludendorff.

Amtlicher deutscher Admiralsbericht.

Berlin, 23. Mai. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote im Mittelmeer haben von neuem eine größere Anzahl von Dampfern und Seelern mit einem Gesamttonnagegehalt von 24 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Dieser bestand aus der englischen Truppentransportdampfer „Transylvania“ (14 815 Tonnen), der sich im Besitz eines unbekannteren, vollbeladener englischer 8000-Tonnen-Dampfer, auf dem Wege nach Italien, ein unbekanntes englischer Dampfer von etwa 5000 Tonnen mit demselben Ziel, ferner die italienischen bewaffneten Dampfer „Alessandria“, 3008 Tonnen, mit 11 000 Tonnen Weizen für Italien, und „Azzurra“, 3172 Tonnen, wahrscheinlich mit Munition, sowie der englische bewaffnete Dampfer „Rouge“, 4665 Tonnen, auf der Fahrt von Neapel nach Port Said.

Neue Unterseeboote-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee.

Wier Dampfer und fünf Seeler mit 17 300 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische Dampfer „Adonis“ (2844 Tonnen), mit Lebensmitteln nach England, ein englischer Seeler, mit Holz nach England, zwei russische Seeler mit Kohlen von England und Salpeter nach Frankreich, und ein unbekanntes englischer Dampfer, der aus einem Geleitschiff herausgeschossen wurde.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rücktritt des Rabinetts Tsiga.

Der „Vol. Anz.“ meldet aus Wien: Die Budapestener Blätter berichten gleichlautend: Nach der Rückkehr aus Wien, wo Graf Tsiga vom Kaiser in Audienz empfangen worden war, trat mittags der Ministerrat zusammen und beschloß die Demission des Rabinetts.

Die „Vol. Anz.“ erzählt, man nehme an, daß Graf Tsiga durch den Grafen Johann Sclhayer ersetzt werden würde. Nach anderer Bericht werde als der mutmaßliche Nachfolger der ehemalige Vizepräsident Graf Taczewski genannt.

Die Ursache der Krise ist in den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Grafen Tsiga und der Opposition betreffs der Wahlrechtsreform zu erblicken. Graf Tsiga vertritt den Standpunkt, daß die Lösung dieser Frage bis nach Beendigung des Krieges aufgeschoben werden müsse, während die Opposition auf der sofortigen Durchführung der Reform bestand.

Die Monarchisten.

Aus dem R. u. K. Kriegspressquartier wird gemeldet: Nach ununterbrochenen heftigsten schweren Infanteriekämpfen ist nun im Nordteil der Sona-Front Ruhe eingetreten. Nur östlich von Görz unternahm die Italiener einen Vorstoß, der aber leicht abgewiesen wurde. Hingegen hatten sich unsere Sturmtruppen bei Graziana einen Offizier und 36 Mann aus den italienischen Gräben. Es war vorauszu sehen, daß eine solche Pause in den Angriffen des Feindes einträte würde. Die ungeheuren Verluste der Italiener bei ihren nutzlosen Angriffen machen es notwendig, die teils zusammengebrochenen, teils in Unordnung geratenen Verbände aufzufüllen und neu zu ordnen. Auch scheint es, daß die italienische Artillerie der Ergänzung bedarf. In den vorderen Linien der Italiener zeigte sich rege Arbeitsamkeit, die durch unser Artilleriefeuer wirksam gestört wird. Allein auf der Karin-Dochflanke machte sich die italienische Artillerie mehr bemerkbar, indem sie die unsrer zu bekämpfen suchte. Der Geschützkampf nahm in den Nachmittagsstunden an Heftigkeit zu und hielt auch während der Nacht an. (W. T. B.)

Abstand der Stimmung in der italienischen Presse.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß sich der italienische Ministerpräsident und mehrere Minister in das Hauptquartier begeben haben. Die bisher sehr heftig gewählte Sprache der Mailänder Blätter ist seit Montag umgeschlagen. „Secolo“ schreibt: Schnelle Siege gibt es heute nicht mehr, wir müssen weiter ausdauern und allmählich den Feind ermüden. Im „Avanti“ findet sich die erste Andeutung, daß die italienische Offensive die Regierung für die kommende Kammertagung hart machen sollte und daß ein Nichtgefallen der Pläne penitente Kammererörterungen für die Regierung heraufbeschwören müsse.

Nibot über die französischen Kriegsziele.

Unter heftiger Beilegung der Abgeordneten wurden in der Eröffnungssitzung der Kammer etwa 40 Interpellationen verlesen. Bei Beipredung mehrerer Interpellationen zur letzten Offensive sagte Nibot: Man hat sich übertriebene Hoffnungen gemacht. Es sind Fehler in der Ausführung vorgekommen. Aber man darf die Ergebnisse weder vergrößern noch verkleinern. Niemals sind die französischen und englischen Soldaten bewundernswürdiger gewesen, niemals haben sie die deutschen Waffen besser im Schach gehalten. Die Regierung hat Strafen für nötig gehalten und hat im Oberbefehl Änderungen herbeigeführt, um alles, was nicht mit den militärischen Maßnahmen in Zusammenhang steht, aus dem Wege zu räumen. Balfour arbeitet mit dem Seereschiffen. Ich bitte die Kammer, die Beendigung dieser Arbeiten abzuwarten, bevor die Interpellationen besprochen werden.

Bei Beipredung der Interpellationen Renaudel und Ruceras über die russische Revolution und den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg hat Nibot, sie auf unbestimmte Zeit zu vertagen, da die französische Regierung von der russischen Regierung auf Beipredungen eingeladen worden sei. Wir haben, fuhr Nibot fort, mit unerbittlichem Mißgefühl die Entwicklung der russischen Revolution verfolgt. Wir haben die russische Regierung für die Schwierigkeiten, auf welche die russische Regierung gestochen ist, die aus hervorragenden tapferen Männern besteht, die aber von anderen Einflüssen umgeben sind, die ihre Tätigkeit erschweren, und die Geschloßigkeit begünstigen. Diese mutigen Männer haben Erklärungen gemacht, die uns voll befriedigen, da sie vor allem in der Armeeführung Mannesgüte herstellten wollen. Denn dies ist eine Tugendfrage für das russische Volk. Wir werden am Freitag auch die Frage des Unterseebootkrieges besprechen und werden uns sobald wie möglich mit der Lebensmittelfrage beschäftigen. Bioletto wird der Kammer offen die Schwierigkeiten der Lebensmittelförderung darlegen.

Nibot fuhr hierauf fort: Es kommt vor allem darauf an, daß der Friede von Dauer ist. Der Abbruch des Krieges hat schon zu lange gedauert. Wir müssen daher den Willkür des Zufalls vernichten. An dem Tage, an dem das deutsche Volk das einsehen wird, wird der Friede leichter zu erreichen sein. Das ist es, was die Russen und wir immer wieder sagen. Das liegt unseren Demokratien am Herzen, daß das russische Volk wieder in die Hände seiner Führer kommt und seinerseits eine Offensive unternimmt, während die Vereinigten Staaten sich vorbereiten, uns in einigen Wochen ihre ersten Divisionen auszusenden, denen weitere Divisionen folgen werden. Möge Rußland seine Pflicht tun, und wir werden weiter nichts zu befürchten haben. Unsere Feinde werden ihre Hoffnungen zerstreuen. Sie werden

vielleicht um Frieden bitten, nicht scheinheilig wie heute mit falschen und hinterlistigen Mitteln, sondern offen unter Bedingungen, die Frankreich würdig sind. Und wenn man nicht um Frieden bittet, so werden wir ihn zu erzwingen wissen.

Großes Aufsehen verursachte es, als Nibot ein an ihn gerichtetes Telegramm des russischen Ministers des Auswärtigen verlas, in dem es heißt, daß Rußland Frankreich nicht vergessen werde, daß es die bewundernswürdigen Anstrengungen des französischen Volkes seien, welche die feindlichen Waffen nach Westen zogen und beim Wiederaufbau der russischen Kräfte mithülften. (Lebhafte Beifall beim letzten Satz.) Nibot fügte hinzu: Ich nehme für mein Land diese Worte des Vertrauens und Dankes an. Ja, wir gehen Hand in Hand mit dem treuen geblichenen Rußland. Bei ihm wird ein Sonderfrieden niemals in Frage kommen. Der russische Minister hat den Sophismus richtig gekennzeichnet, mit dem Deutschland die Formel „Ohne Annexionen und Entschädigungen“ mißbraucht in der Absicht, die uns ehemals entrissenen Provinzen für sich zu behalten. (Allgemeiner wiederholter Beifall.) Deutschland hat den Krieg gewollt. Der Schuldige ist nicht bei uns, sondern dort. Wir werden Wiedererstattungen verlangen. Es werden keine Annexionen sein, sondern sie werden auf Recht und Gerechtigkeit gegründet sein und Zeugnis ablegen vor der Barbarei, mit der unsere besetzten Gebiete behandelt worden sind. Ein Frieden ohne Schadenersatz, das wird Rußland nicht wagen. Aber es wird sich nicht um Artgerechtheitsabmachungen handeln, die man als Strafe auferlegt. (Allgemeiner Beifall bei den Sozialisten.) Es handelt sich um Sühne, um ein Werk der Gerechtigkeit. Die ganze Welt wird einen Gerichtsstoß bilden. Ein russischer General hat mit Recht gesagt, daß es lächerlich sei, bestimmte Vorschläge über einen Frieden ohne Eroberungen zu machen, während die Deutschen noch Teile von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien besetzt halten. Die russische Demokratie, Herrin ihres Geschicks, hat laut erklärt, daß sie den Krieg kraftvoll führen will und daß sie nicht vom Geiste der Eroberung geleitet ist, sondern für die Freiheit kämpft. (Beifall.) Wir werden den Kampf nicht im Geiste von Eroberungen und Annexionen fortführen, sondern, um das wieder zu betonen, was unter war. Ich wiederhole, daß Frankreich sein Volk unterdrücken will, nicht einmal die Völker seiner Feinde. Denn es erkennt die Freiheit aller Völker an. Frankreich wird am Tage des Sieges nicht Rache schreiben, sondern Gerechtigkeit. (Beifall, besonders bei den Sozialisten.)

Die energischen Erklärungen Nibots riefen auf allen Banken großes Aufsehen hervor und weckten in armistischen Beifall, auch bei den Sozialisten. Nach der Rede Nibots setzte die Kammer die Beipredung der den Unterseeboot-Krieg betreffenden Interpellationen auf Freitag fest. Renaudel willigte ein, daß seine Interpellation über die Kriegsziele verschoben wird. Sodann setzte die Kammer die Beipredung der Interpellation über die Abhörung der Regierung betreffend die Franzosen, die zur zwischenstaatlichen Zusammenkunft nach Stockholm gehen wollen, auf den 1. Juni fest. Die Beipredung der militärischen Politik ist auf den 1. Juni festgesetzt worden. Die Beipredung über die Einkommensteuer ist an die Spitze der Tagesordnung gestellt worden. (W. T. B.)

Der Unterseebootkrieg.

In der in der letzten Sitzung der Admiralsität nachgewiesenen Abnahme der Schiffverlustungen in der Woche vom 7. bis 13. Mai schreibt der Marineattaché der „Times“: Die Behauptung, daß die Admiralsität den Aufgab der U-Bootkrieges augenblicklich erfolgreich zu Ende geht, ist unbegründet. Maßnahmen der Marine für Angriff und Verteidigung erforderten erheblich längere Zeit zur Erreichung ihrer vollen Wirkung. Vermutlich beruhe die anscheinende Besserung darauf, daß der Feind einen vereinzelt Schaden erlitten habe, jetzt aber zu einem neuen starken Schlag ausholt, wie drei Wochen zuvor. (W. T. B.)

Der Mißbrauch von Vazaretttschiffen.

durch die Entente bekämpft sich immer wieder. So ergriffte ein schwedischer Kapitän, der kürzlich von Algerien und Marokko zurückgekommen war, daß in Oran und Tanger allgemein Vazaretttschiffe als Munition- und Transportschiffe verwendet würden. Nur zum Schein werden auf jeder Seite einige Schwere, Schwächeren und Verwundete eingeschiff. Als der Schwede den Franzosen gegenüber sein Erkennen aussprach, wurde ihm laotend gesagt, daß dies ein allgemeiner Brauch sei und man in französischen Kreisen gar kein Geheimnis daraus mache. (W. T. B.)

Carlson als „Militärminister“.

Ein Vorkaufsfall des „New Statesman“, dessen Eingangsabschnitt die Berufung Carlsons an die Spitze der Admiralsität als einen schweren Mißgriff tadelt, fährt aus, wenn die Maschinen, deren Haupt Carlson wurde, in gutem Betriebszustand gewesen wäre, so hätte seine Unfähigkeit nicht viel zu bedeuten gehabt. Tatsächlich aber war sie schlecht konstruiert und bedurfte stark einer Reparatur. Außerdem sollte sie gerade durch die Einführung des hemmungslosigen Unterseeboot-Krieges auf eine schwerere Probe gestellt werden als je zuvor. In